



KEVIN HEARNE

ÜBERFALLEN

STORIES AUS DER
CHRONIK DES EISERNEN DRUIDEN

Hobbit 
Presse
Klett-Cotta

ziemlich in der Nähe stand. Ich hätte den Arm ausstrecken und dem breithalsigen Burschen auf die Schulter klopfen können.

Sein Begleiter, ein dünner jüngerer Mann mit peitschenartigen Muskeln, hatte eine Theorie parat. »Davon habe ich schon mal gehört. Vielleicht sind es Druiden.«

»Druiden? Hier? Ich dachte, die gibt es nur in Gallien!«

Der Dünne nickte. »Genau dort habe ich davon gehört. Die Legionen erwischen sie trotzdem, weil sie nicht *richtig* verschwinden. Sie sind noch immer da, auch wenn wir sie nicht sehen. Vielleicht können wir sie ein bisschen pieksen.« Er griff nach seinem Gladius und hatte es zur Hälfte aus der Scheide gezogen, da knautschte sich seine linke Gesichtsseite mit einem klatschenden Geräusch wie beim Fleischklopfen nach innen, und Zähne flogen ihm in einer blutigen Gischt aus dem Mund. OGMAS Hieb hatte ihn aus heiterem Himmel getroffen, und er brach zusammen. Diesem Beispiel folgend, bearbeitete ich den Breithals aus der entgegengesetzten Richtung und brach mir an seinem Kinn prompt einen Fingerknöchel. Aber die Hauptsache war, dass er zu Boden ging und beide fürs Erste niemandem mehr nachschleichen konnten.

»Reden wir woanders weiter«, schlug OGMAS auf Altirisch vor. »Wir müssen die Stadt verlassen. So was wie das hier spricht sich schnell herum, und dann werden alle nach zwei Druiden suchen.«

»Gut.«

Wir ließen die zwei stöhnenden Späher im Dreck zurück und schlüpfen aus der Taverne. Erst draußen auf der Straße lösten wir unsere Tarnung auf. Einige Leute erschrecken bei unserem plötzlichen Erscheinen, dachten sich aber dann wohl, dass sie uns irgendwie übersehen haben mussten. Zügig steuerten wir auf das nächste Tor zu und traten hinaus, bevor die Kunde zu den Wachen vordrang, dass sie nach verdächtigen Gestalten Ausschau halten sollten.

»Nun, was sagst du, Siodhachan?«, fragte OGMAS. »Willst du diese Schriftrollen holen, nach Belieben andere Gegenstände mitnehmen und dir eine Gefälligkeit verdienen? Oder wirst du diesen Schatz der Zerstörung durch die Römer überlassen?«

Auch wenn es mir nicht gefiel, ging ich nicht darauf ein, wie er die Sache auf ein Entweder-Oder zuspitzte. »Wann muss es passieren?«

»Du hast noch ein wenig Zeit für die Reise dorthin, aber je früher,

desto besser. Schließlich willst du nicht in der Stadt festsitzen, wenn der Aufstand beginnt und die Römer zurückschlagen. So hat es BRIGHID vorhergesehen.«

»Es gibt dort keine Haine zum Wechseln?«

»Leider nein.«

»Das heißt, ich muss wochenlang auf einem Pferd sitzen? Na ja, immerhin vergrößere ich mit jedem Schritt den Abstand zu AENGHUS ÓG. Schön, OGMA. Ich mache es.«

»Ausgezeichnet.«

Nachdem wir uns voneinander verabschiedet hatten, schüttelte ich die Hand aus und wirkte einen Heilzauber, um den gebrochenen Knöchel wieder zusammenzubinden. Dabei streifte mich eine Ahnung, dass das erst der Anfang war.

Vor der großen Bibliothek von Alexandria atmete meine Nase Salz, Fisch und gebackenen Stein, Schweiß, Blut und verrottenden Abfall ein. Drinnen roch es anders: nach Staub und modrigem Lammfell, Tinte und Klebstoff auf Papyrus und gelegentlich einem Hauch parfümierter Salben, die verzweifelt von einem Paar ungewaschener Achseln abzulenken trachteten.

Vor dem Eintreten hatte ich mein Pferd in einen Stall gebracht und überprüft, ob meine Tätowierungen auch wirklich vollständig verborgen waren. Außerdem hatte ich etwas, das heutige Gamer vielleicht als Bag of Holding bezeichnen würden, in meine Robe geknüpft und Fragarach darin versteckt. Nun hieß es lächeln, nicken und einige koptische Worte wechseln. Die meisten Schriftrollen waren nicht offen ausgestellt. Man musste sich zunächst an einen Bibliothekar wenden, der dann veranlasste, dass das Gewünschte geholt wurde. Immerhin gab es im Hauptgeschoss einige frei zugängliche Regale, in die ich mich zum Schein vertiefte, während ich mich beiläufig nach einer Treppe zu den Kellerräumen umschaute. Kaum hatte ich die Tür entdeckt, durch die sämtliche Bibliothekare kamen und gingen, streifte ich mir OGMAS goldenen Wendelring um den Hals und spürte sofort die darin wohnende Kraft. Diese nutzte ich für einen Tarnzauber und betrat das Treppenhaus. Ganz unten gelangte ich in einen Keller, dessen dicke Staubschicht davon zeugte, dass sich nur selten jemand hierher verirrt. An den Wänden und auch zwischen den Säulen zogen

sich hohe Regale hin. Nach einem schnellen Rundgang war klar, dass nur wenige Bibliothekare hier herabstiegen, deren Kommen man obendrein schon lange vorher hörte. Um Energie zu sparen, löste ich den Tarnzauber auf. Was mir auffiel, waren die mit Hieroglyphen bedeckten Säulen – ungewöhnlich, da diese Zeichen schon seit Hunderten von Jahren nicht mehr in Gebrauch waren. Einige Passagen waren auch auf Demotisch und sollten wohl so ähnlich wie beim Rosettastein modernen Lesern beim Entschlüsseln der Hieroglyphen helfen. Allerdings war auch diese Sprache inzwischen praktisch völlig vom Koptischen verdrängt worden.

Zur Lage der verschlossenen Kammer hatte sich OGMA bloß sehr vage geäußert. SESCHAT hatte den Eingang nicht nur versiegelt, sondern ihn auch verborgen. Obwohl ich die Hieroglyphen nicht lesen konnte, betrachtete ich die Säulen nacheinander sorgfältig, bis ich auf dreien das Auge des HORUS entdeckt hatte. Ausschließlich diese suchte ich nach Mustern und Hinweisen auf SESCHATS Kammer ab: Ich drückte auf die Augen, prüfte die Regale zu beiden Seiten der Säulen auf Unregelmäßigkeiten und forschte nach Sprüngen, die auf eine verborgene Tür und eine Treppe in einer hohlen Mauer hätten schließen lassen. Nichts. Zweimal hörte ich sich nähernde Schritte und versteckte mich, bis der Bibliothekar wieder verschwand.

Ich musste einen neuen Ansatz finden. Als ich nachmaß, wie die Säulen mit dem Auge des HORUS zueinander standen, dämmerte mir, dass sie ähnlich manchen Pyramiden ein vollkommen gleichschenkliges Dreieck bildeten. Auf der Suche nach dessen Mitte fand ich mich in einem Gang wieder, wo ich am Boden ein in den Stein gemeißeltes Auge entdeckte. Kauernd erkannte ich feine Linien um das Auge, die erahnen ließen, dass es vielleicht als zusammenhängendes Siegel in den Boden sinken konnte. Unter Umständen reichte schon ein fester Daumendruck. Doch hier war natürlich Vorsicht angebracht. Mit der Energie des Wendelrings hob ich den Schleier meines weltlichen Blicks und betrachtete das Bild mit magischer Sicht.

Es war tatsächlich ein einfacher Schalter, der über einen Hebel ein unter meinen Füßen verborgenes Steingetriebe in Gang setzte – allerdings nur, wenn eine magische Sperre gelöst wurde. Diese vermutete ich am ehesten unter einem massiven Regal links von mir – auf dem sich bis hoch hinauf Schriftrollen in Holzschatullen türmten –,

denn die magische Bindung um den Schalter zuckte bis zu ihrem Verschwinden in diese Richtung.

Ich bezweifelte, dass ich das ganze Regal verschieben konnte oder es auch nur versuchen sollte. Zuerst musste ich überprüfen, ob die Bindung dahinter in andere Gänge führte. Nein, sie endete unter dem Regal. Schließlich wandte ich mich dem Brett ganz unten zu und entdeckte eine Schatulle, auf deren eine Seite in verblasstem Blau das Auge des Horus gemalt war. Das musste ein Hinweis sein. Da ich keine magische Sicherung erkennen konnte, zog ich die Schatulle vorsichtig unter den anderen heraus und öffnete sie. Während ich die Rolle entfaltete, kehrte ich zur normalen Sicht zurück.

Es war eine Karte des Verlieses unter mir, und auf der Umrahmung war in Hieroglyphen sowie in demotischer und koptischer Schrift die Warnung angebracht, dass nur Hohepriester ungestraft eintreten durften. Mir lag auf der Zunge zu fragen: »Hohepriester welcher Religion?« Wahrscheinlich waren die hieroglyphischen Darstellungen mehrerer Gottheiten darunter die Antwort. Ich erkannte HORUS, ANUBIS, OSIRIS, ISIS, BAST, TAWERET und eine weitere, auf die ich mich dank OGMA schon eingestellt hatte: SESCHAT.

Dort unten gab es einen Schalter, mit dem man den Eingang hinter sich schließen konnte, und sieben um einen Gang gruppierte Räume: jeweils drei zu beiden Seiten und einen großen am Ende. Das waren sechs Kammern mehr, als OGMA erwähnt hatte, und keine trug die hilfreiche Bezeichnung *Hier befindet sich, was OGMA sucht*. Sie waren überhaupt nicht gekennzeichnet, und es gab auch keine Anweisungen zum Öffnen. Was hatte mir OGMA in Byzanz erklärt? Überlieferung konnte man lenken. Ein Pfeil und Instruktionen auf Demotisch und Koptisch zum Schließen des Eingangs waren die einzigen Hinweise darauf, was mich erwartete. Aber es waren sieben Gottheiten abgebildet, und es waren sieben Kammern. Möglicherweise hatte also jede ihre eigene. Demnach musste ich nur die mit einem Bild von HORUS finden – oder die von SESCHAT, da sie für die Bewahrung des Wissens zuständig war.

Blieb noch immer das Problem, wie ich dort hinunterkommen sollte. Vielleicht erforderte das Regal mehr Aufmerksamkeit.

Ich entfernte alle Schriftrollen über der Stelle, wo die Bindung verschwunden war – unter anderem auch die Schatulle mit dem Auge

des Horus darauf. Dann hatte ich eine Fläche schwarzer Schatten vor mir, die nichts verhielt außer vielleicht Spinnen.

Mit Nachtsicht bemerkte ich allerdings im Boden des Regals ein gebohrtes Loch, das ungefähr so groß war wie ein Okayzeichen mit Daumen und Zeigefinger. Was unter dem Loch war, konnte ich nicht erkennen. Sollte ich einen Finger hineinstecken oder lieber nicht? Ich fand, dass ich notfalls auf einen verzichten konnte, und probierte es. Vorsichtig schlängelte ich den kleinen Finger hinein und tastete das Loch ab. Dann den Steinboden darunter. Nichts biss mich.

Ermutigt setzte ich den linken Daumen hinein und drückte. Die Fläche senkte sich, und durch die Stille hallte ein dumpfes Klicken. Sonst passierte nichts. Ich wechselte wieder zur magischen Sicht und sah, dass die rote Bindung zum Buchregal verschwunden war. Das hieß, dass der Mechanismus jetzt funktionieren sollte. Ich presste mit dem Daumen auf das Auge im Boden und sprang zur Seite, als es unter mir rumpelte und knackte. Wie ein Mannloch öffnete sich der Boden, und eine Leiter mit steinernen Sprossen forderte mich zum Abstieg auf. Mit aktiver Nachtsicht ließ ich mich darauf ein und stieß auf den von der Karte angekündigten Schalter zum Schließen der Tür. Er setzte auch Lichter in Gang: natürlich keine elektrischen, sondern grün flammende Leuchter auf halber Höhe der Gangmauern. Wovon sich das Feuer nährte, war nicht zu erkennen. Der Begriff dafür existierte damals noch gar nicht, und der Anblick war zugleich umwerfend und verdammt unheimlich.

Probeweise drückte ich den Schalter noch einmal, und die Lichter erloschen mit dem Öffnen der Pforte. Nachdem ich mich auf diese Weise vergewissert hatte, dass ich einen Fluchtweg hatte, schloss ich die Vorrichtung wieder, und die unheimlichen Lichter flammten erneut auf.

Bevor ich mich ans Werk machte, zog ich Fragarach und meinen Beutesack aus der Robe und schlang mir beide kreuzweise über die Schultern. Ich wollte für alles bereit sein.

Die erste Tür links trug das Zeichen der Nilpferdgöttin TAWERET, das oft als Siegel des Schutzes verwendet wurde. Ich ließ die Finger von ihrer Kammer. Wenn ein Dieb mit einer Falle rechnen musste, dann bei einer Schutzgöttin. Der Raum gegenüber gehörte ISIS, mit der ich mich ebenfalls nicht anlegen wollte. Auf der linken Seite kam als